Brothers Conflict

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Zwei ungeschliffene Diamanten 2
Was sind die Waffen einer Frau? 4
Jugendlicher Leichtsinn 5
Berechnend 8
Wiedersehn 9
Traumhafter Morgen 12
Warum will denn niemand frühstücken? 13
Zwei gegen zwei 15
Die wahre Diva 17
Sinbads Wein 19
Abschied 21

Zwei ungeschliffene Diamanten

Sie hielt sich an seinen muskulösen Armen fest, die sie hoch in die Luft hoben. „Engelchen flieg!“ Und sie flog fast zwei Meter weit im hohen Bogen nach vorne. Jafar machte einen Hechtsprung und schaffte es gerade noch den Sturz abzufedern, aufkeuchend vor Schmerz. „Sinbad lass den Scheiß!“, schnarrte er ihn an. „Wirf noch einmal die Kleine durch die Gegend und ich sorg dafür, dass du nix mehr werfen kannst!“
Etwas, das alle äußerst nervig an ihr fanden, startete erneut: Die unkontrollierte Soundmagie. In Momenten, in denen sie besonders glücklich ist, sprudeln die Emotionen in Form von Musik aus ihr heraus. Natürlich klingt es noch krumm und schief, weil ein gewisses Maß an bewussten Formen nötig ist, um Musik harmonisch klingen zu lassen, weshalb sich alle die Ohren zuhielten, bis auf Sinbad. Sein makeloses Gesicht zierte ein strahlendes Lächeln. Wenn ihre Musik spielte, konnte Sinbad ihr keinen Wunsch ausschlagen, weil er genau wusste wie glücklich es sie machen würde. Mit ausgebreiteten Armen lief sie auf ihn zu, der sie packte, um sich herum schleuderte und dann los ließ. Genau in Masrurs Arme gezielt, fing dieser ohne mit der Wimper zu zucken. „Sehr gut Masrur! Jetzt zurück!“, rief Sinbad, der seinen Ball letzte Woche verloren hatte. Jafar wartete, bis sie wieder sicher am Boden war und kickte Sinbad dann mit Schmackes in die Seite. „Was habe ich grade gesagt?! Es gibt kein Mittagessen, wenn ihr so weiter macht!“ Bei dieser Drohung endete das magische Lied sofort und sie standet alle drei stramm in Reih und Glied. „Sehr gut. Es wäre wirklich schade, wenn ihr euch nicht benehmen könntet.“ Lachend warf der anfang Zwanzigjährige den meckernden Jugendlichen über die Schulter. „Vergiss bitte nicht, wer von uns hier der Erwachsende ist!“, meinte er bemüht streng auch wenn dem Weißhaarigen ein „pah!“ entfleuchte, nahm Masrur auf den anderen Arm und lief mit der Kleinen auf seinem Fuß sitzend zum Fluss.
Nach einer Entschuldigung seitens Sinbad hatte sich Jafar zum Angeln bereit erklärt. Wobei es mehr Erstechen als Angeln gleich kam. Der Assassine war halt ganz in seinem Element. Das Wasser wurde kaum aufgeschreckt, so schnell, wie er zustach und beschaffte damit eine ganze Menge an Forellen. Sinbad hob das Loch für das Lagerfeuer aus, während Masrur und die Kleine das Feuerholz sammeln sollten.
„Hast du schon einmal soetwas gesehen?“, fragte sie Masrur, der schon fast das gesamte Holz allein gesammelt hatte, während sie auf Käferjagt war. Die Käfer brachten sich bei dem Klang des fröhlich schiefen Liedes, das um sie herum ertönte, aber Gott sei Dank in Sicherheit. Er ging zu dem Nichtsnutz herüber und begutachtete den Stein in ihrer Hand, den sie anstelle eines Käfers aufgesammelt hatte. Er hatte die Form eines Gesichts. „Ich finde es sieht aus wie Sinbad“, meinte sie glücklich. Masrur schaute sie schweigend an. Für ihn hatte es mehr etwas von ihr. Jedenfalls sah man mit etwas Fantasie ein grinsendes, leicht dämlich schauendes Gesicht. „Ich finde es sieht aus wie etwas, das im Schlamm lag.“, meinte er belanglos. Noch immer dreckig, verschwand der Stein in ihrer Tasche. „Es ist ein Diamant.“, meinte sie rosa um die Wangen. Der ein Jahr Jüngere schaute stirnrunzeld drein, woraufhin er einen Flick zwischen die Augenbrauen bekam, sodass sie sich lockerten. „Komm lass uns zurück. Jafar wird wieder böse, wenn wir zu spät kommen. Wer zuletzt am Lager ist, ist ein faules Ei!“
Verdutzt schaute er dem davon laufenden Kind hinterher. Masrur gefiel das Lied, das

jetzt aus ihr heraussprudelte. Deswegen konnte er sie dann doch leiden. Wegen dieser ungeschliffenen Töne.
„Sinbad schau mal was ich gefunden habe!“ Sinbad nahm den Stein, den sie aus der Tasche geholt hatte in die Hand. „Oh wie schön ein Stein!“ Masrur merkte an: „Das ist kein Stein. Das ist dein Gesicht.“. Sinbad hob die Brauen. „Oh ja jetzt wo du’s sagst. Klar sieht man doch sofort!“ Jafar meinte mürrisch: „Man sieht immer nur was man sehen will.“ Sinbad lächelte. „Du möchtest mich also sehen? Ich habe dich auch vermisst mein kleiner Wildfang!“ Er hob das Mädchen auf den Arm, während sie die ihren so gut es ging um ihn schlang. „Wenn ich groß bin, möchte ich dich heiraten!“ Sinbad lachte und meinte: „Das dauert aber noch lange.“ „Nein stimmt nicht!“, entgegnete sie. Masrur bekam Bauchschmerzen. Er sagte sich, dass es am Hunger lag.

Was sind die Waffen einer Frau?

„Ok also der Plan sieht wie folgt aus: Masrur, du sicherst die rechte Flanke, Jafar du die linke und ich laufe rein und bringe das Schwein zur Strecke.“ Die Aufgeregteste im Bunde hüpfte auf und ab. „Und ich?“ Sinbad schaute sie ernst an und legte eine Hand auf ihre Schulter. „Du hältst den Eingang im Auge und wenn Wachen kommen, machst du Krach mit deiner Musik.“ „Ok! Aber ich kann auch kämpfen! Ich hab mit Jafar geübt. Ich kann jetzt die Schallwellen bündeln und damit angreifen!“ Der davon noch immer Verletzte schaute deprimiert drein. „Das kann mein Körper bestätigen.“ Sinbad winkte ab. „Deine größte Waffe ist nicht deine Magie, sondern dein Aussehen. Niemand verdächtigt ein kleines Mädchen etwas im Schilde zu führen. Nutz lieber deinen Verstand, denn was Stärke anbelangt, wirst du es schwieriger haben. Und wer angreift, der muss auch Einstecken können. Hast du das schon geübt?“ Sie schüttelte den Kopf. „Dann zeige ich es dir nach dieser Operation. Wir sind immer nur so stark, wie das schwächste Mitglied unserer Truppe.“, meinte Jafar kalt. Sie nickte eifrig und sie machten sich an die Arbeit.
Die Mission wurde erfolgreich beendet und die Stadt, in der sie den Herrscher zur Strecke gebracht hatten, war befreit. Als Dank versprachen die Bewohner Sinbad bei der Realisierung seines Traums zu unterstützen. Da nun alles geregelt war, verschwandt die Zwölfjährige im Getümmel, um eine Weile in Ruhe nachzudenken.
Sie wusste, dass Sinbad sie nicht für immer aus reiner Nettigkeit bei sich behalten würde. Jeder, der ihn begleitete, war ein fähiger Kämpfer und wenn sie ihm nicht bald von Nutzen sein würde, gäbe es schon bald keinen Grund mehr bei ihm zu bleiben. Wenn er sagte, dass es ihre Waffe war ein kleines Mädchen zu sein, was würde passieren, wenn sie groß geworden war? Es musste etwas sein, das sie unersetzlich machen würde. Ihre Musikmagie war da schon ein Anfang, doch richtig beherrschen konnte sie diese noch nicht. Wie sollte man sie im Kampf nutzen, wenn nicht als physischen Angriff? Sie hatte von den Waffen einer Frau gehört, was etwas wäre, was nur sie nutzen könnte, da sie bisher Sinbads einzige weibliche Begleiterin war. Vermischt mit der Musikmagie könnte es klappen. Doch wie genau musste erst noch herausgefunden werden.

Hätte sie doch nur nie darüber nachgedacht.

Jugendlicher Leichtsinn

Der Morgen ihres vierzehnten Geburtstags begann mit einem Knall. Fluchend rieb sich der Lilahaarige die Beule am Kopf. Ihr Gedudel hatte ihn hochschrecken lassen und zwar direkt gegen den Pfosten des Hochbettes, auf dessen oberen Etage Jafar und Masrur genervt versuchten sie zum Schweigen zu bringen. Masrur klatschte seine Hand auf ihre Stirn und drückte sie zurück auf die Matratze, bevor sie aufspringen konnte, um noch mehr Krach zu machen. Jafar legte sich ein Kissen auf die Ohren und drehte sich wieder um. Sie konnte sich frei kämpfen, doch Jafars plötzlicher Griff um ihre Schulter verhinderte dies. Wehrlos war sie den Kitzelattacken der Jungs ausgeliefert. „Alles Gute zum Geburtstag!“, rief Sinbad, der sich aufgerichtet hatte und zusah, wie die beiden Jungs sie erbarmungslos bis an den Rand des Unerträglichen kitzelten.
Er haute mit seinem Kissen dazwischen. „Raus aus den Federn, heute gehen wir an den Strand!“ Die beiden Jüngsten horchten auf, flitzten aus dem Bett, schnell ihre sieben Sachen zusammen packend. So gar nicht aus den Federn kam hingegen Jafar. Er mochte den Strand nicht so gern. Dort musste er seine Narben übersäte Haut zeigen.
Für sie war es ein wundervoller Tag. Es gab nichts, was man sich hätte mehr wünschen können. Jafar schenkte eine Puppe, was eine Art Tradition geworden war. Seit sie zu der Gruppe gehörte, bekam sie jedes Jahr zu ihrem Geburtstag eine Puppe. Es war nicht so, dass sie Puppen sonderlich mochte, doch sie mochte die eine, die Jafar ihr zu ihrem elften Geburtstag geschenkt hatte. Da sie diese jedes Mal im Trubel der Abenteuer verlor, nähte er immer zu eine neue. Langsam war er richtig gut darin.

Durch das Herumstolzieren im Badekleid, wollte sie ein Du-bist-so-feminin von Sinbad provozieren. Masrur gefiel das nicht. Vor allem, weil er wirklich fand, dass der ehemalige Knirps immer weiblicher aussah. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn sie noch keinen Brustansatz hätte. Nun musste er immer aufpassen, wo er sie anfasste, wenn sie beispielsweise Fangen spielten oder sich rauften. Und wenn sie schliefen, durfte er sie auf gar keinen Fall ausversehen dort berühren, sonst bekam er gleich eine gepfeffert. Aber das Schlimmste war, dass sie mehr denn je an Sinbad klebte. Da er keinen Moment erwischen konnte, wo er mit ihr alleine war, traute er sich auch nicht sein Geschenk zu überreichen: Ein Kleidungsstück, mit dem sich Frauen die Brust bedeckten. Sinbad würde bestimmt ein taktloser Kommentar dazu heraus rutschen.

„Jafar komm doch mal bitte her! Du musst mit mir diesen Tanz üben!“ Sie spielte ein Lied, an dem sie noch zu arbeiten hatte, doch der Tanz wirkte gut überlegt. Das war ihr größtes Hobby und sie hatte speziell für diesen Tag alles neu komponiert. „Dieser Tanz wird jetzt unsere Tradition! Das heißt wir müssen ihn ganz viel üben!“ Jafar seufzte, doch eigentlich gefiel ihm die Idee, wie gut es irgendwann einmal aussehen würde, wenn sie alles perfektioniert hätten. Das kleine Mädchen von damals wurde langsam erwachsen. Dies wurde auch Jafar bewusst und es zeigte sich unter andrem dadurch, dass er mehr und mehr Gespräche mit ihr führte. Früher beschränkte sich ihre Konversationen meist auf Zurechtweisungen und Necken, doch nun nahm er sie ernster und sprach sehr gerne Stunden lang mit ihr über alles Mögliche. Dann schaffte er es immer ein bisschen abzuschalten. Mit Sinbad konnte man keine guten

Gespräöche führen... und Masrur redete ohnehin kaum. Weshalb er sehr froh über ihre Gesellschaft war.

Der Tag ging zuende und sie machten sich auf den Heimweg. Sinbad verschwand noch einmal und bat Jafar eine Erledigung in der Stadt zu machen. Also blieb Masrur mit seiner Ziehschwester alleine zurück. Bevor sie zur aktuellen Unterkunft zurückkehrten, beschlossen sie ins öffentliche Badehaus zu gehen. Er nutzte die Gelegenheit das Kleidungsstück unauffällig in ihre Tasche fallen zu lassen. Sie sah es erst, als sie sich im Anschluss wieder anzog und wunderte sich, woher es kam. Masrur wartete draußen auf sie. „Hast du es gefunden?“ Sie schaute ihn überrascht an. „Achso das kam von dir! Ich dachte das würde jemand anderem gehören und hab es bei der Rezeption abgelegt.“ Masrur schwieg. Er ging hinein und kam kurze Zeit später knall rot wieder heraus und drückte ihr den BH in die Hand. „Alles Gute zum Geburtstag.“ Ungläubig starrte sie ihn an. War er gerade zu der Dame am Empfang gegangen und hatte gesagt, dass er einen BH verloren hatte? Einen Augenblick des Schweigens trat ein, bis ihr Lachkrampf die Stille durchbrach. Fest umarmte sie ihn, fester als sonst wenn sie ihn damit belästigte. Er war mittlerweile größer als sie, weshalb sie ihren Kopf auf seine Schulter legen konnte während der Knuddelattacke. „Das ist das beste Geschenk, das mir je jemand gemacht hat! Danke!“ Zögerlich legte er seine Arme auch um sie, den Mut für seine nächsten Worte noch sammelnd. „Egal wie alt du wirst, bleib bitte du und lass uns immer zusammen spielen.“ Sie ließ locker, weil sie ihn angucken wollte, als sie antwortete: „In Ordnung, aber nur, wenn du nie aufhörst zu gewinnen klar?“ Jafar tippte ihnen auf die Schulter und ließ sie hoch schrecken. „Jetzt redet doch nicht so einen schmalzigen Käse. Grinsebacke wird immer unsere Schwester sein, egal wie alt sie ist. Und deswegen wird sie uns auch für immer auf den Zeiger gehen!“ Masrurs geweiteten Augen sahen in hoffnungsvoller Erwartung zu ihr. Seiner stummen Frage, gab sie mit geballten Fäusten die Antwort: „Ja genau! Wir bleiben immer zusammen!“

„Wohin mit diesen Unterlagen?“, fragte Masrur Jafar, der einige Schriftrollen eilig hin und her schichtete. „Pack sie ganz oben in das Regal. Da komme ich schlecht ran und ich will sie eine Weile nicht mehr sehen.“ Masrur musste sich nicht auf die Zehenspitzen stellen, um an das oberste Fach zu gelangen. Er stieß sich auch jedes Mal beinahe den Kopf, wenn er den Raum verließ. Er war in den letzten sieben Jahren enorm gewachsen. „Kann ich sonst noch etwas tun?“ Jafar blickte nicht auf, während er eine Schriftrolle kritisch begutachtete. „Wie hat er sich bitte vorgestellt, dass wir alle Bürger aus diesem Dorfhier aufnehmen? Es ist jetzt schon chaotisch genug!“ Masrur schaute mit leeren Augen dabei zu, wie sich Jafar aufregte und fragte nach fünf Minuten erneut, was Jafar aufschrecken ließ. „Tut mir leid, dass ich dich damit nerve. Geh doch ein bisschen in der Stadt spazieren und frag die Leute, was ihnen noch fehlt.“Masrur machte sich auf den Weg und ließ Jafar in seinem Kämmerchen allein. Niemand zwang ihn all das zu tun. Aber Masrur war sich sicher, dass Sinbad ohne Jafar dieses Königreich nie hätte aufbauen können. Man hatte Masrur aber noch nie direkt um einen schwierigen Gefallen gebeten. Früher hatte Jafar immer gesagt er solle doch Aufgaben übernehmen. Doch seit dem Vorfall hatte er nie wieder gewollt, dass Masrur großartig aushalf. Er hatte ihn immer nur gebeten seine Freizeit zu genießen. Doch Masrur konnte das nicht mehr.

Berechnend

Auf den Straßen machte es bereits die Runde. „Hast du schon gehört? Die Musikerin des Reim Empires macht eine Tournee durch unsere Stadt!“ „Nicht wirklich?! Ich hoffe sie ist so gut, wie man sich erzählt. Ich habe gehört sie soll nicht nur magische Musik spielen, sondern sogar eine Show dazu geben, die man nie wieder vergisst!“ Eine junge Frau unterbrach die beiden Typen auf dem Markt: „Ich habe gehört, dass sie der Traum der schlaflosen Nächte aller Männer im Reim Empire ist. Nicht nur ihre musik sondern auch ihr Aussehen soll so anziehend sein, dass selbst Frauen ihrem Charme verfallen! Außerdem ist sie kreativ, klug, selbstlos und überhaupt nicht von sich selbst überzeugt.“ Die beiden Männer drehten sich zu ihr um. „Wirklich? Oh man ich kann es kaum erwarten! Endlich mal eine gute Nachricht. Das wurde auch mal Zeit. In dieser Stadt ist bisher nur Mist abgelaufen. Erst wurden die Steuern erhöht und nun wurden Versorgungsengpässe festgestellt. Die weniger gut Gestellten bekommen langsam Probleme, wenn die Nahrungsmittelpreise weiter steigen.“ „Hab ich das richtig gehört? Das Konzert ist kostenlos und für alle Bevölkerungsschichten zugänglich?“, fragte die Frau. „Ja das ist fast schon wie eine Wohlfahrtsaktion.“ Die Frau schmunzelte. „Ja ne? Was eine Heilige. Und schön, dass ich helfen kann die Stimmung zu heben.“ Sie erklärte sich nicht und verschwand in der Masse. Der Zustand der Armut war in dieser Stadt noch nicht so schlimm, wie in anderen Orten, die sie bereist hatte. In letzter Zeit war sie viel in Reim gewesen, weil sie eine Pause von all dem Elend gebraucht hatte, doch nun war sie wieder vor den Grenzen des Kou Empires unterwegs und wurde täglich mit dem Grauen konfrontiert, das Sinbad bekämpfen wollte. Auch jetzt noch, nach sieben Jahren, dachte sie immer zu daran, dass sie seinen Traum erfüllen wollte und die Welt mit den Mitteln verbessern wollte, die sie zur Verfügung hatte. Sie hörte immer mehr Gerüchte auf den Straßen und sie hatte eine Idee, wie sie die drohende Katastrophe abwenden konnte. Heute Nacht musste sie sich besonders ins Zeug legen. Sie setzte alle Tricks ein, die sie von Sinbad gelernt hatte. Die Nacht war dunkel. Die Bühne stand auf einem der Stadt nahe gelegenen Hügel, sodass alle Einwohner, die sich auf ca. 2000 beliefen, gut Platz fanden. Alle Augen auf sie gerichtet, schloss sie die ihren für maximale Konzentration. Ihre Emotionen ihre Gedanken, sie durfte sich nicht ablenken lassen, denn dies würde ihre Magie, ihre Musik beeinflussen. Welche Gefühle wollte sie vermitteln? Sie öffnete ihre Augen, lächelte und ihr Lied begann. Das Publikum war stumm vor Erstaunen. Ein Abbild ihrer selbst wurde in die Luft über sie projiziert, damit *er* sie gut sehen konnte. Es dauerte nicht lange und sie sah, wie die Lösung aller Probleme dieser Welt arrogant auf sie zu schritt.

Wiedersehn

Sie strich sich das Haar zurück. Nur noch ein bisschen und sie war da. Das einzige, was zwischen ihnen stand waren diese Wachen, von denen einer sie aufforderte ihr Anliegen vorzutragen. Kugelrund schaute ihr Bauch hervor. Was die Wachen nicht wissen konnten, war wodurch dies verursacht wurde. Niemand hätte geahnt wie sehr der Bauch einer so schlanken jungen Dame aufgehen konnte, würde sie der absoluten Völlerei verfallen. „Ich würde gerne wissen, wie König Sinbad vor hat für sein Kind zu sorgen“, sagte sie mit einer vor Wut zitternden Stimme. „Mir zu erzählen er würde die Verantwortung übernehmen, wenn ich mich dem Moment hingebe… Und dann meldet er sich nicht mehr!“
Die Wachen schauten sich an, seufzten, murmelten etwas von „Sieht ihm ähnlich…“ und gaben ihr den Weg frei. Einmal tiiief eingeatmet… eine fetzige Melodie donnerte über das Palastanwesen, unmöglich unerkannt zu bleiben. Grinsend, im Rhythmus des Liedes näher kommend, ignorierte sie die neugierigen Blicke, die ihr die verstreute Dienerschaft zuwarf. Ihr Blick nur geradeaus gerichtet.
Da stand er, wahnsinnig gut aussehend, gekleidet in einem prächtigen Gewand und beladen mit jeder Menge neu hinzu gekommener magischer Schmuckstücke. „Du bist behangen wie ein kitschiger Weihnachtsbaum!“ Jetzt war sich Sinbad sicher, dass sie es war. Mit ausgebreiteten Armen lief sie auf ihn zu. Wie konnte das sein? Hatte sie ihm etwa vergeben? Er war im Begriff ihr entgegen zu laufen, doch er wurde von einem lauten Geräusch irritiert. Ein Erdbeben kam näher, aus der Richtung, wo er Masrur vermutete, der eigentlich im Wald hinter dem Palast sein müsste. Es kam näher und er sah den rothaarigen Hünen, wie er all seine Kraft in den Beinen nutzte so schnell wie er nur konnte zu ihnen zu sprinten. Dabei ruinierte er den Boden, in den er tiefe Krater trat. Sindrias König schaffte es noch grade so in Deckung zu gehen, sie hingegen hatte nur noch Zeit sich die Hände schützend vors Gesicht zu heben. Der Zusammenstoß blieb aus, ein Schatten legte sich über sie, als Masrur zu spät merkte worin es enden würde und über sie hinweg sprang, abbremste und damit tiefe Furchen in den Platten zu seinen Füßen riss, dessen Gestein in Laufrichtung flog.
Das aufgeregte Atmen drosselnd um seine Kraft zu zügeln, drehte er sich zu ihr. So aufgeregt hatte ihn noch nie ein Mensch erlebt. Er kam zur Ruhe und blickte sie an, ungläubig, dass es wirklich sie war. Es ging nicht anders, sie musste kichern! „Du bist ja sogar noch größer als Sinbad geworden. Das wolltest du doch immer nicht wahr?“ Für einen kurzen Moment entglitten seine Gesichtszüge in etwas, was wie Freude aussehen könnte, doch er war sofort wieder er selbst und nahm sie schweigend in den Arm. Jafar, der den ganzen Trubel von weitem beobachtet hatte, gab Masrur einen Moment und kam dann hinzu. „Jafar! Du siehst aus… wie immer…“ Oh ja. Das war ihre kleine Schwester. Sie lief zu ihm und viel hin, fing aber dadurch erst recht an zu grinsen. Kein Zweifel. Dieses Grinsen war unverwechselbar. Jafar half ihr hoch und gab ihr eine Umarmung. „Du könntest ein Bad vertragen… Bist du mit einem Fischkutter angereist?“ Verlegen nickte das nach Heilbutt miefende Mädchen. „Ich hab in der Küche ausgeholfen, um die Fahrt zu bezahlen.“ „Das Bad befindet sich im Erdgeschoss, linke Seite, zweite Abbiegung.“
Nachdem sie im Palast verschwunden war, traute sich auch ein blonder Junge heraus und ging zögerlich auf Sinbad zu. „Darf ich fragen wer das war?“, fragte Alibaba wissbegierig. Der andere winkte ab. „Ach das erfährst du schon noch früh genug. Bis

hierhin reicht es zu wissen, dass wir uns von früher kennen.“ Jafar wandte sich Alibaba zu und sagte in monotoner Stimmlage: „Sie ist lange Zeit mit uns gereist. Aber Sinbad hat sie verjagt.“ Der Beschuldigte wollte protestieren, ließ es bei Jafars tötendem Blick aber doch bleiben. „Naja“, meinte er um das Thema zu wechseln. „Ist ja jetzt schon lange her. Sie müsste jetzt s 21 Jahre alt sein. Sie hat es sicherlich schon verkraftet.“ Alibaba schaute verdutzt drein. Er hatte sie wirklich schlecht einschätzen können. Sie war also drei Jahre älter als er. Er blieb also das Nesthäkchen der Truppe. So würde ihn nie jemand ernst nehmen. Geschweige denn, dass er eine Freundin finden könnte. „Was ist los? Du schaust so finster drein. Sei mal nicht so eingeschüchtert von allem und jedem!“, lachte Sinbad und sah genüsslich Alibabas verärgertes Gesicht rot werden, ehe diese erwiderte er müsse noch Schwertkampftechniken üben, um verschwinden zu können. Er hatte ganz vergessen zu fragen was das für eine seltsame Musik vorhin war. Am Trainingsplatz angekommen konnte er Sharrkan, seinen Mentor für den Schwertkampf, nirgends finden.

Es war schon etwas länger her, dass sie so etwas genossen hatte. Fast hatte sie vergessen wie toll es war mit den Füßen im Wasser zu planschen! Die Seife machte Schaum und Blasen. Sie spielte damit herum und macht sich einen großen Bart, der ihr aber herunter tropfte. In dem Moment, wo sie einen Schnurrbart formte, passend zu ihrem Schaumbikini, trat ein junger Mann mit natürlich braunem, Gold schimmerndem Hautton in die Therme. Sein weißblonder Haarschopf erhob sich und seine grünen Augen sahen sie erst jetzt.
Wie erstarrt griff er fester in sein Handtuch, das er leider nicht um die Hüfte gebunden hatte. Sie wischte sich den Schnäuzer ab und fragte böse: „Hey Kleiner, solltest du nicht vorher klopfen?“ Verärgert von dem „Kleiner“, warf er das Handtuch zur Seite und ließ sich im Wasser neben ihr nieder. „Das hier ist das Männerbad. Wenn einer gehen sollte, bist du das.“ Sie stand auf um zu gehen, wodurch der junge Mann mehr als nur freie Sicht auf ihren Schritt hatte.
„Das ist doch eine Einladung“, hauchte er mehr zu sich selbst als zu ihr. „Sorry, du bist nicht mein Typ und du bist... etwas mickrig.“ Sie ging gelassen zur Ankleide und ließ den jungen Mann mit einem wütenden Gesichtsausdruck zurück.
Dieser saß eine ganze Weile schweigend im Wasser, starrte ein Loch in die Stelle, wo sie gerade noch war und fragte sich wer zum Teufel das gewesen war. Dann sprang er aus dem Wasser, schnappte sich ein Handtuch und rannte hinaus. Im zweiten Stock, wo die Gästequartiere waren und er sie vermutete, holte er sie ein. Laut schallte es durch den pompösen Flur: „Mein Name ist Sharrkan und nicht Kleiner! Und nur zu deiner Info: Ich bin der begehrteste Junggeselle Sindrias! …gleich nach Sinbad.“ Spöttisch, drehte sie sich zu ihm um. „Das tut mir sehr leid für dich. Ich hoffe du hast dir noch keine Krankheit eingefangen, so wie dieser Schwerenöter. Aber halt... wenn du mit ihm rumhängst hast du sie sicher eh. Dummheit ist schließlich ansteckend.“ Er wägte ab, ob er ihr einen guten Konter geben konnte, beschloss aber dass es die süßeste Rache wäre sie dazu zubringen ihm zu verfallen!
„Es tut mir leid, dass ich ungehobelt war. So bin ich eigentlich nicht. Ich treffe nicht jeden Tag Frauen, die so selbstsicher sind.“ Er versuchte sie mit einem Lächeln zu bezaubern, doch sie antwortete unbeeindruckt: „Aha, wahnsinnig interessant, Kleiner.“ „Sharrkan! Mein Name ist Sharrkan! Nicht Kleiner!!“. Sie verschwand in einem der Zimmer. Bevor sie die Tür schloss, sagte sie noch „Danke für die Entschuldigung.“ Er stand noch eine Weile da, starrte die Tür an. Ein paar Dienerinnen liefen an ihm

vorbei und wurden ganz nervös. Da merkte er, dass er pitsch nass und nur in einem Handtuch im Flur stand.
Als Sharrkan wieder ins Bad ging um im Wasser zu entspannen und sich die Dinge, beziehungsweise eine Person durch den Kopf gehen zu lassen, merkte er erst, dass an dem Bad irgendwas seltsam war. Es gab zu viel Schaum und zu viele Seifenblasen und es roch so... blumig…. Man könnte annehmen man wäre in einem Frauenbad. „Verdammt, sie hat was ins Wasser getan. Jetzt rieche ich nach…“ Er roch etwas genauer. „Rosenblüten, Pfingstrose, Aprikose und ein Hauch von Vanille. Mmmmh, eigentlich nicht schlecht… warte, nein, ich will nicht wie eine Frau riechen!“

Traumhafter Morgen

Ihr Schlafgemach war ein Traum. Alle ihre Lieblingsfarben waren in die Wandmalerei eingearbeitet. Im Gemälde liefen ein großer Lilahaariger, ein kleiner Weißhaariger, ein kräftiger Rothaariger und… war das denn zu fassen? Ganz deutlich erkannte sie sich an der Seite ihrer Ziehbrüder. Sie dachte immer sie sei ihnen nur eine Last gewesen. Doch scheinbar hatte man sie vermisst. Gewissensbisse bekam sie jedoch nur Masrur und Jafar gegenüber.
In dieser Nacht träumte sie von den vielen Orten, die sie bereist hatten, all den Sonnenuntergängen, die sie damit verbracht hatte sich mit den dreien unter eine gemeinsame Decke zu kuscheln und sich Geschichten zu erzählen. Es war als würde sie die Wärme spüren, die sie auch damals gespürt hatte. Jafars warmen Rücken, Masrurs Arme und Brust, die sie umarmten und Sinbads Schoß, auf dem sie eingeschlafen war, nachdem sie nicht aufhören wollte weitere Gute Nacht Geschichten zu fordern. Die Wärme durchdrang sie und vertrieb alle Sorgen. Sie wurde ihr immer präsenter immer heißer immer… Sie öffnete die Augen schlagartig.
Es war heiß. Sie schwitzte. Ein muskelbepackter Arm ruhte auf ihrer rechten Schulter, ein schlanker auf ihrer linken und eine Hand, die ihr Haar umspielt hatte, war auf ihre Wange gesunken. Zwei nackte durchtrainierte Beine schauten rechts und links unter ihren Armen hervor. Ihr Kopfkissen fühlte sich seltsam an… und es roch nach Männern. Äußerst verwirrt ob ihr das nun gefiel oder sie anekelt war, beschloss sie es vorerst zu dulden, bis ihr Kopfkissen plötzlich hart wurde als sie sich nur etwas bequemer hinlegen wollte.
Daraufhin hebte sie ihren Kopf hoch und haute ihn mit aller Kraft, die sie aufbringen konnte, in das sich unter ihr befindende weiche und harte Etwas. Sinbad schrie wie am Spieß und rannte weinend aus dem Raum. Masrur und Jafar schreckten hoch, bereit den Feind zu massakrieren. Sie hob die Arme ohne sich hoch zu bewegen und schob die beiden zurück ins Bett. „Noch 5 Minuten." Sie kuschelten sich dicht aneinander und schiefen seelenruhig eine weitere Stunde.
Diesmal träumte sie wie sie mit Masrur und Jafar zusammen ein kleines lila Schaf dem Sonnengott opferten. Das war wirklich krank dachte sie sich beim Aufwachen. Jafar war bereits wach und sah ihr dabei zu, wie sie unbeholfen ihre Augen rieb. Sanft strich er ihr den restlichen Schlaf aus den Augen. „Hast du schön geträumt Sonnenschein?" Sie wurde rot. „So darfst du mich doch nur nennen, wenn es sonst niemand hört" zischte sie leise. Das weckte Masrur, der beim Aufwachen seinen Griff um ihre Taille verstärkte. Irgendwann würde er sie noch im Schlaf zerquetschen.
Masrur hatte nicht geschlafen. Er konnte nicht. Es roch zu gut. Also hatte er sich schlafend gestellt bis zum Morgen. Als Jafar sie bei dem alten Kosenamen nannte, hatte sich alles in ihm verkrampft und er hatte das starke Bedürfnis gehabt sie fester an sich zu ziehen. Es hatte ihm früher schon geärgert, wenn Jafar ihr Kosenamen gab. Auch wenn es beleidigende gewesen waren. Sie hatten damit aufgehört sich gegenseitig dumme Spitznamen zu geben. Jedenfalls vor Masrur. Er wusste, dass sie nie wirklich damit aufgehört hatten. Seine beklommene Brust wurde nur leichter, indem er sie an sich zog. Ja... es wurde besser...

Warum will denn niemand frühstücken?

Der Raum war nicht all zu groß, für einen Speisesaal, eher für kleine Feste zwischen engen Bekannten. Es kamen Masrur, Jafar, und dann der Typ aus dem Bad herein. Jafar wollte sie mit Sharrkan bekannt machen, aber sie sagten im Chor „Wir sind uns schon begegnet.“ Peinliche Stille erfüllte den Raum, bis die Tür aufgerissen wurde und ein Kind mit einem blondem Jungen im Schlepptau auf sie zu gesprungen kam. „Hallo Onee-chan!!“
Instinktiv fing sie ihn im Sprung auf und nahm ihn hoch. „Hallo mein Kleiner. Wer bist denn du?“ Der Kleine grub sein Gesicht in ihre Brust. Sie erstarrte wie angewurzelt und ihre Miene verfinsterte sich. Daraufhin eilte der blonde Junge zu ihr und zog an dem langen Flechtezopf des Kindes, um ihn von ihr los zu bekommen. „Es tut mir leid! Das macht er immer! Mein Name ist Alibaba und das hier ist Aladdin. Freut mich dich kennen zu lernen.“ Alibaba schenkte ihr ein aufrichtiges Lächeln. Sie konnte nicht anders, als es zu erwidern. „Schon ok. Er ist ja noch ein Kind.“
Der Kleine bombardierte sie mit Fragen. „Wer bist?“ Sie nannte ihm ihren Namen. „Warum bist du hier?“ „Ich besuche meine Freunde Sindbad, Jafar und Masrur.“ „Woher kennt ihr euch?“ „Von früher. Ich bin mit ihnen gereist.“ „Was heißt das?“ „Er hat mich als Kind gerettet und danach bin ich ihm nicht mehr von der Seite gewichen. Er hat zwar versucht mich los zu werden, aber ohne Erfolg.“ Jafar lächelte sanft. „Seit Sinbad sie aus einem Dungeon gerettet hat, war sie unser blinder Passagier. Da hat Sinbad dann beschlossen, dass es für alle sicherer ist sie einfach gewähren zu lassen.“ Alibaba schaute sie verblüfft an, lächelte dann aber verständnisvoll. „Es stimmt. Sinbad ist ein Mann, dem man überall hin folgen möchte.“
„Es war also ganz natürlich, dass die drei Typen da schon bald total abhängig von mir waren“, übernahm sie die Erzählung. „Ohne mich hätten sie nie so viel tanzen können und ihre Reise wäre erbärmlich langweilig gewesen!“ Aladdin hebte einen Finger fragend an den Mund „Tanzen? Kannst du mir das zeigen?“ „Ich habe eine bessere Idee. Wie wäre es mit einem Fest heute Abend?" Aladdin jammerte, dass er es nicht so lange aushalten konnte, also spielte sie ihm ein Lied zur Beruhigung vor.
Das Frühstück bestand aus ihren Lieblingsfrüchten und Speisen. Es gab heißen und kalten Früchtetee, Mangos, Orangensaft, gebratene Eier, gekochten Reis, gebratenen Fisch….sich darüber begeisternd, griff sie nach allem was da war. Neben ihr nahm der Typ namens Sharrkan platz. „Seid ihr zusammen hergekommen?“ „Was, wer?“ „Na, du, Masrur und Jafar. Ihr seid zusammen zum Frühstück gekommen“ „Ja wieso?“ „Weil Masrurs und Jafars Gemächer doch in die andere Richtung liegen…“ Sein Blick verengte sich und began vor sich hin zu murmeln von wegen „Ne… hat sie nicht wirklich…“. Müde rieb sie sich die Augen und gähnte. „Hach ich hab letzte Nacht nicht genug Schlaf bekommen.“
Sharrkan, der grade in einen Apfel biss, verschluckte sich und schaute schweigend und ungläubig Masrur und Jafar an. Dann beugte er sich vor und klopfte den beiden auf die Schulter. „Ich verbeuge mich vor euch. Das beweist wahre Freundschaft, dass das nicht seltsam für euch ist zu dritt.“ Masrur sah ausdruckslos, nicht verstehend was das zu bedeuten hatte. Jafar schmunzelte wissend. „Das einzige was zwischen uns stand, ich meine lag, war ziemlich weich und diese Situation definitiv wert.“ Sindrias player Nummer 2 nahm die Hand zurück und brauchte einige Sekunden zu viel um sich wieder zu setzen und sich zu sammeln, bis er fragte: „Wo ist eigentlich Sinbad?“

Masrur brach gewalttätig ein Baguette in Stücke und Jafar spießte recht ruckartig ein gekochtes Ei mit seinem Messer auf, um es auf seinen Teller zu legen. Die Musikmagierin sagte finster: „Er wird eine Weile nicht bei uns sitzen können. Oder sitzen können.“ Sharrkan dachte nur dass das irgendwie zu erwarten war und aß betreten seinen Reis.
Um zu einem anderen Thema zu kommen, meinte sie zu Jafar: „Ich glaube ich habe Lust Sindria zu erkunden.“ Verärgert warf der nervige Badtyp ein: „Meintest du nicht, dass du ein Fest feiern möchtest? Solltest du dann nicht mit Sinbad darüber sprech-?“ „Sie muss gar nichts“, unterbrach ihn Masrur. Seine Worte wirkten so felsenfest, wie seine Statur, weshalb Sharrkan nichts weiter entgegnete. Jafar amüsierte sich herrlich und meinte: „Ich leite alles Notwendige für das Fest in die Wege.“ Sharrkan war immer verdutzter. Jafar lächelte, Masrur sprach und beide waren böse auf ihren geliebten Sinbad. Dieses Mädchen machte aus ihrem Leben das Spiel verkehrte Welt. Oben drein hatte er in der letzten Nacht ausschließlich an sie gedacht und war wütend auf sich, so verletzt davon zu sein, dass sie offenkundig nicht zu haben war.
Alibaba bat Sharrkan besorgt einen Tee an, da dieser eine seltsame Gesichtsfarbe bekommen hatte. „Du siehst überhitzt aus. Bist du sicher dass du kein Fieber hast? Vielleicht solltest du dir heute eine Pause vom Training nehmen?“ Sharrkan fuhr ihn überhitzt an: „Ich bin nicht rot! Und so kommst du nicht ums Training rum! Du willst doch nur deinen Tag mit ihr verbringen!“ Der Blonde schaute beleidigt und fragte verärgert: „Wer will das?“ „Ich jedenfalls nicht!!!“, fuhr ihn Sharrkan hoch rot im Gesicht an und stürmte davon. Ein Moment des Schweigens trat ein. „Glaubst ihr er isst noch seinen Reis?“, fragte Masrur belanglos.
Sinbad kam irgendwann gegen Mittag in den leeren Speisesaal. „Warum will denn niemand frühstücken?“

Zwei gegen zwei

Die Stadt war florierend und die Märkte üppig. Sie hielt sich an Masrurs Gürtelsaum fest, um nicht verloren zu gehen. Jafar brachte sie zu einem Stand, der niedliche Puppen verkaufte. „Ich bin doch kein kleines Mädchen mehr!“, meinte sie belustigt und spielend empört. Jafar kratzte sich am Kopf „Uhm achso ja stimmt…“ Während sie ihm eine Standpauke hielt, wie sehr sie doch schon aus dem Puppenalter rausgewachsen sei, hatte Masrur ihr eine gekauft. Sie schwieg. Er schwieg. Plötzlich lachte sie los. „Masrur wie lieb von dir! Du bist doch einfach der aller Beste!“, freute sie sich und sprang ihm in die Arme. Jafar schwieg. Masrur gab ihm einen Daumen hoch, während sie an ihm hing wie ein Klammeräffchen.
Jafar spürte wie Augen auf ihm hafteten. Er blickte unauffällig hinter sich. Er erkannte sofort den lila Schopf, der sich in der Menschenmenge versuchte zu verstecken. So tuend, als ob er Sinbad nicht bemerkt habe, nahm er sie an die Hand, um sie von Sinbad wegzuführen. „Es ist ziemlich voll hier. Du sollst uns doch nicht verloren gehen.“ Masrur sah wie verlegen sie Jafar zurück lächelte und fühlte wie seine Weste enger wurde, oder was war es? Es fühlte eine Enge um die Lungen… Er fand es nicht gut, dass sie seine Hand hielt, oder wie sie ihn ansah. Hatte sie nicht eben noch an *ihm* gehangen und gemeint *er* sei der aller Beste?
Sie wurde schwungvoll, aber sanft nach oben gehoben und fand sich auf Masrurs rechten Schulter wieder, während sie Jafar ein paar Sekunden später auf der linken antraf.
Masrurs gewaltiger Gestalt wichen natürlich alle aus und gemächlich gingen sie die Straßen entlang, bis sie schließlich etwas vom Hafen entfernt an eine einsame Bucht kamen. Hier ließ er sie herunter. Jafar hatte natürlich schon viel früher protestiert. Da sie aber wusste, dass Masrur die Kraft hatte ganze Elefanten zu stämmen, hatte sie den Ausblick in 3 Meter Höhe genossen. Der Wind war frisch und erfüllt vom Geruch des Meeres, welches sich mit sanften türkisenen Wogen in den Schoß der Bucht legte. Die Sonne brannte im Zenit. „Wie wäre es mit Schwimmen?“. Sie zog sich die Schuhe aus und war im Begriff den Rock herunter zu streichen, da hörte man ein lautes Brüllen und lila Haare umschwirrten sie, als sie Sinbad zu Boden warf. „Niiiiicht! Ihr könnt sowas doch nicht in der Öffentlichkeit tun!“, rief er entsetzt. Es war nicht ganz klar, ob es Masrurs, Jafars oder ihre Schuld war, dass er von ihr herunter nach hinten weggeschleudert wurde. „Als ob wir sowas tun würden…“, meinte Jafar genervt. „Doch nicht wenn wir wissen, dass du die ganze Zeit zuschaust.“ „Was ihr wusstet, dass ich da war?!“, entgegnete Sinbad entsetzt. „Es war ziemlich auffällig…“, meinte die kleine Soundmagierin, die es nicht gewusst hatte, aber die gerne mitspielte. Sinbad schaute zu Masrur, der seinem Blick auswich. „Du etwa auch Masrur?“ Er nickte kaum merklich. Natürlich hatte er Sinbad schon von weitem gesehen so groß wie Masrur war.
Sinbad war in seinen Grundfesten erschüttert. Er fühlte sich verraten und wollte zurück zum Palast. Er drehte sich um und ging. Er war schon über den Hügel, als er eine ungewohnt große Hand an seinem Arm spürte, die ihn aber genauso bestimmend festhielt wie damals, als es noch kleine Patschehändchen waren. Er drehte sich um und sah sie irritiert an. „Möchtest du mit uns schwimmen? Uns fehlt der vierte Mann für ein Schwimmwrestling.“ Er rümpfte die Nase und schaute dann überlegen auf sie herab. „Na wenn ihr mich so sehr braucht kann ich ja schlecht nein sagen.“ Sie fing an

zu grinsen. „Okay! Erste Spielregel: Wer zuerst von uns beiden unten am Strand ist bestimmt die Teams!“, noch bevor sie zuende gesprochen hatte, lief sie los. Er stand kurz einfach nur da, weil er in Erinnerungen schwelgte und das Glück einfach übersprudelte bei dem Gedanken, dass von nun an neue Erinnerungen hinzu kommen würden. Dann sprintete er los und überholte sie natürlich.
Zu ihrer Überraschung entschied Sinbad sich für die Teamkonstellation Jafar-sie und Masrur-Sinbad. „Ich stelle übrigens einen Preis aus für den Gewinner.“, warf Sinbad ein, während er als ohnehin schon muskulöser Mann auf die Schultern von Masrur kletterte, der sich hinknien musste, damit er sich auf die immer noch zu hohe Statur helfen konnte. Sie setzte sich auf Jafars schmale Schultern. Als sie standen waren sie zusammen grade mal zwei Köpfe größer als Masrur.
„Der Verlierer muss alles machen, was der Gewinner möchte auf dem Fest heute Abend.“ Als er diese Worte sprach, gab Sinbad das Startzeichen. Er würde sie von Jafars Schultern werfen, bevor sie überhaupt die Arme nach ihm ausstrecken könnte. Sie konnte ihn aber nicht erreichen und kitzelte ihn daher an den Füßen. Sinbad wand und krümmte sich vor Lachen. Nur Masrurs Griff um seine Knöchel verhinderte, dass er hinunter fiel. Sie gab Jafar mit einem Stupsen ihres Fußes zu verstehen, dass er näher an Masrur herantreten solle, legte die Arme um Masrurs Kopf und zog ihn an ihre Brust. Masrur ließ augenblicklich die Hände von Sinbads Knöcheln und zog sie in eine innige Umarmung. Der arme Jafar steckte mit dem Kopf auf Brustebene Masrurs fest. Sie pustete gegen Sinbads Bauchnabel, der daraufhin vor Schreck den Halt verlor und nach hinten wegrutschte. „Du darfst heute Abend mein Kellner sein“, lachte sie ihn aus.

Die wahre Diva

„Warum musste ich jetzt mitkommen?“, fragte Alibaba verunsichert. Sie warf ihm ein langes Kleid aus Tüll hin. „Du sollst mir sagen ob die Sachen gut aussehen.“ „Und warum kannst du das nicht Jafar und Masrur fragen?“ „Weil Masrur alles hübsch findet und Jafar der Meinung ist ich sei noch 10 Jahre alt, oder noch schlimmer, er führt sich wie ein Bruder auf, der mir verbieten will Haut zu zeigen…“ „Und warum willst du unbedingt Haut zeigen? Ich mein ist ja nicht so als ob du hier wen beeindrucken müsste-" Er bekam ein Baumwollkleid ins Gesicht geschmissen. „Ich will Haut zeigen, damit Sinbad merkt, dass ich kein Kind mehr bin und er sich ärgert mich damals nicht gewollt zu haben!“ „Aber du warst 10! Das wäre doch ziemlich krank gewesen oder nicht?!“ Diesmal landete ein Lederfummel ziemlich hart geworfen in seinem Gesicht. „Die Liebe kennt keine Altersgrenze! Außerdem war ich schon 14! Andere Mädchen heiraten in diesem Alter.“ Aber sie wusste, dass er Recht hatte. Sie hatte es eigentlich schon immer gewusst, vom ersten Tage an, es sich aber nie eingestehen wollen.
Die Sonne war schon untergangen, und die Lichter gingen an. Sinbad hatte seine besten Magier zusammen getrommelt, die als Verstärker für ihre Musikmagie dienten, sodass in der gesamten Stadt die Musik gleichlaut zu hören war, ohne dass sie zu viel Energie verbrauchte. Der Alkohol floss in Strömen und es wurde viel Gelacht. Alibaba amüsierte sich, als er zusah wie Aladdin den Mädchen hinterher stieg und auf seine spezielle, flummiartige Weise tanzte. Auch er mischte sich bald dazu und wenig später tanzten so viele, dass man aufpassen musste wo man hintrat. „Wo ist eigentlich die Musikmagierin?“, fragte Aladdin Alibaba, als er sich zum Tanzen auf dessen Füße stellte. Alibaba hielt Aladdins Hände und machte einige grobmotorische Schritte. „Ich glaube sie macht sich immer noch fertig. Sie wollte Sinbad beweisen, dass sie erwachsen geworden ist.“
Sinbad, umringt von halbnackten Inselschönheiten, amüsierte sich köstlich. Plötzlich durchdrang die Menge ein Raunen von Getuschel und sie spaltete sich, um eine Person hindurch zu lassen. Ein prächtiges Festkostüm in weiß war zu sehen und gebräunte wunderschöne Beine schauten unter bis zur Hüfte aufgeschlitzten Stoffstreifen hervor. „Wow…“ flüsterte Sinbad und stand auf, wobei ihm mindestens drei Frauen vom Schoß rutschten. „Du bist… wunderschön.“ Sharrkan wurde rot. „Ach das sagst du doch nur so...“
Sie kickte Sinbad gegen die Ferse. „Hey ich bin auch hier. Seit mindestens 15 Minuten!“ Er wandte sich von Sharrkan ab, der nun von dutzenden Frauen umringt wurde, und schaute zu ihr, die so aussah wie immer. „Was denn? Ich hatte zu viel mit den Vorbereitungen zu tun. Ich konnte mich nicht auch noch um ein Outfit kümmern…“ „Hab ich was gesagt? Ich finde du siehst bezaubernd aus so wie du bist“, sagte Sinbad liebevoll und küsste ihre Hand. „Nicht wahr Sharrkan?“ Sharrkan, der seit dem Morgen einen inneren Kampf auszufechten hatte, wie er sich ihr gegenüber fühlte, sah flüchtig zu ihr und meinte kalt: „Sieht halt aus wie gestern. Ich würd ja mindestens meine Kleidung wechseln der Hygiene wege-“ Vier Tritte trafen ihm am Bein. Einer stammte von Sinbad, einer von ihr und die anderen zwei fühlten sich an wie die von Jafar und Masrur, doch er konnte sie nirgends sehen.
Sie lief rüber zu Alibaba und Aladdin. „Warum hast du nicht das Kleid angezogen?“, fragte Alibaba verwundert. „Weil ich erwachsen wirken wollte. Und so eine Aktion wäre kindisch… Genug davon lasst uns tanzen!“ Es ertönte ein Lied, das einen

kräftigeren Takt hatte. Sie hatten großen Spaß und schwangen Aladdin umher. Das nächste Lied war irgendwie witzig. Sie brachte allen bei wie der Tanz dazu ging und spielte das Lied gleich nochmal. Sharrkan schaute zu, wie sie von Alibaba holprig geführt wurde, bis er seine Fehler nicht mehr ertrug und dazwischen ging. „Schau mal deinem Lehrer zu und merk dir wie man's richtig macht!" Er fasste ihre Hand und legte die andere auf ihre Taille. Da wurde ihm klar was er grade tat.
Sie wechselte zu einem ruhigeren Lied und meinte neckend: „Na dann zeig uns mal was du kannst Herr Lehrer." Jetzt würde sie ihn vorführen. Als Strafe für die Badeszene. Er passte seine Schritte dem langsamen Takt an und versuchte nicht das Gesicht zu verlieren. Er schaute sie nicht an und machte bald Fehler. Sie legte zwei Finger an sein Kinn und drehte es zu ihr. Neckisch meinte sie: „Wenn du mich anschaust kannst du dich besser an meinen Takt anpassen." Er wurde verlegen doch versuchte seinen Blick nicht abzuwenden. Er wollte nicht verlieren.
Die Musik wurde immer emotionaler und sie trat sehr viel dichter an ihn heran. „Nun kann ich dir ja gar nicht mehr ins Gesicht schauen…", flüsterte er, weil er ihr nicht ins Ohr schreien wollte, als sie ihren Kopf auf seine Schulter anlehnte. Sie flüsterte zurück: „Das musst du auch nicht. Du musst jetzt nur noch meinen Körper fühlen, um ihn zu dirigieren. Oder besitzt du nicht genügend Feingefühl für sowas Herr Lehrer?" Sein Gesicht nahm ein tiefes Rot an, als er versuchte dies zu tun, da er ihre Bewegungen sehr genau spürte und es ihn wahnsinnig machte. Sie bewegten sich ziemlich langsam, also übernahm sie letzten Endes die Führung und brachte etwas Schwung hinein. Wieso war das Lied nur so lang, dachte Sharrkan. Das Lied endete. Warum war das Lied nur so kurz?! Er stürmte davon, um sein rotes Gesicht zu verbergen und rief noch: „Jetzt wisst ihr wie man's macht!". Alibaba hatte schon lange nicht mehr zugesehen und weiter mit Aladdin getanzt.

Sinbads Wein

Jafar wartete bereits darauf Sharrkan abzulösen und tanzte mit ihr ziemlich eingeübt ihr gemeinsames Lieblingslied. Nachdem sie verschwunden war, hatte er es immer wenn er sich unbeobachtet gefühlt hatte in Erinnerung gerufen und heimlich geübt. Das war seine Art gewesen mit ihrem Verschwinden zurecht zu kommen. Es war wieder wie damals am Strand. Es gab nur einen Unterschied: dass sie nun älter und größer waren und es daher sehr viel eleganter aussah als früher. Jafar hatte nie daran gedacht, wie gut eine ausgewachsene Frau aussehen konnte, wenn sie sich auf diese Weise bewegte. Es beschämte ihn diese Gedanken zu haben, für seine…
Und plötzlich fiel es ihm wie Schuppen vor die Augen: Sie war nicht seine Schwester. Bei diesem Gedanken erstarrend, rutschte ihre Hand aus der seinen, wodurch sie, die grade von ihm gedreht wurde, zu Boden stürzte. Zu spät besann er sich um nach ihr zu greifen und sah mit an wie sie direkt aufs Steißbein knallte. Die Menge teilte sich augenblicklich, als eine gewaltige Gestalt ihren Weg hindurch bahnte. Wieso war Masrur sofort zur Stelle? Hatte er sie beobachtet? Er hob sie auf den Armen tragend hoch und brachte sie ohne ein Wort an Jafar zu verlieren zu einer Liege. Der für den Sturz Verantwortliche überlegte nevös ob er aus dieser Menschenmenge verschwinden sollte, entschied dann aber Getränke für sie zu holen, um sich bei ihr zu entschuldigen. Er fand nichts Unalkoholisches und ging mit leeren Händen zu ihr herüber, die offenkundig schon versorgt war. Seltsamer Weise war Masrur niergends zu sehen.
„Tut mir leid. Tut es noch weh?“ Sie leerte ihren Becher und haute ihn auf den Beistelltisch. „Mir geht’s hervorragend! Nur mein Hintern tut mir ein kleines bisschen weh…“ Man roch Wein. Jafars geschulte Nase erkannte ihn als Sinbads Lieblingssorte, die er nur in kleinen Mengen für sich selbst einschiffen ließ. „Tut mir leid. Wegen mir kannst du nicht mehr tanzen…“ Ein breites Grinsen kam als Antwort. „Ach quatsch ich tanz gleich weiter! Ich hoffe du tanzt mit!“ Er wusste es. Etwas war komisch mit ihm. Ihm wurde schon ganz heiß. Sich die kühle Hand an die Schläfe haltend, setzte er sich ersteinmal. Vergebends. Erträglicher wurde es nicht. „Alles ok mit dir Jafar?“, fragte sie besorgt und gab ihm ihren Becher.
„Du weist, dass das Sinbads geheimer Vorrat ist?“ „Ja weiß ich, deswegen hab ich ihn mir gemopst.“ Sie hatte immer schon die Grenzen ausgetestet, wie weit sie mit Sinbad gehen konnte und war damit die einzige Person außer ihm, die Sinbad Kontra gab. Das erleichterte ihn unheimlich, weil er manchmal zu viel davon bekam, wie locker Sinbad lebte, obwohl er ein Königreich zu führen hatte. Er nahm einen Schluck vom Wein und lehnte sich zum ersten Mal seit langer Zeit zurück. Er regte sich über nichts auf, was um ihn herum passierte, nicht über Sinbad, der grade von dem Freund einer Tänzerin eine verpasst bekam, nicht über die fehlenden Nachschübe an Essen oder sonstige Störungen im Ablauf des Festes. Er saß einfach da und genoss es mit ihr über unwichtige Dinge zu philosophieren. Wie er das vermisst hatte.
Masrur saß etwas von ihnen entfernt und beobachtete die beiden. Seine Brust schmerzte schon wieder. Als er sie in den Armen getragen hatte, war es noch schlimmer geworden, weshalb er fort gegangen war. Doch sie schmerzte noch mehr, als er sah wie sie Jafar zulächelte.

Der Abend wurde Nacht und Sharrkan war ziemlich betrunken. Er hatte vor gehabt mit

einer der leichten Mädchen auf sein Zimmer zu verschwinden, doch er hatte bereits zu viel Wein, ein äußerst Leckeren nebenbei bemerkt... und war nicht mehr dazu in der Lage gewesen. Stattdessen lag er nun an eine Palme gelehnt im Schlossgarten, schaute sich die Sterne an und dachte über die Ereignisse nach.
Diese Soundmagierin war schon eine Nummer für sich. Wieso musste er ihr begegnen? Er hatte beschlossen sie im Sturm zu erobern um seine Ehre zurück zu erlangen! ...Doch dann musste er am nächsten Morgen feststellen, dass sie drei andere Männer interessanter gefunden hatte.
Es hatte sein Ego verletzt. Wieso zog sie diese beiden Hohlschädel ihm vor? Er hatte alles, was sich ein Mädchen wünschen konnte! Gutes Aussehen, Stärke... gutes Ausehen! Was wollte sie eigentlich? Offenkundig war sie ohnehin nicht an seriösen Typen interssiert, wenn sie mit Sinbad rumhängte. Sharrkan stand ja bekanntlich auf erfahrene Frauen. Es war aber mehr als nur das nächtliche Interesse, das er an ihr hatte. Sie war taff und selbstbewusst und hatte ihm sofort den Kopf verdreht. Er wollte ihre Musik am liebsten jeden Tag hören und so wie sie, hatte noch nie jemand mit ihm getanzt, obwohl Party zu machen sein größtes Hobby war.
Lag es am Wein? Am Vollmond? Daran, dass er schon länger nicht mehr im Rotlichtdistrikt war? Wahrscheinlich letzteres. Aber er bekam sie nicht aus seinem Kopf. "Ach daran ist nur dieser Wein schuld!", rief er zu niemandem und warf Sinbads letzte Flasche auf den Boden.

Abschied

Unter sternenklaren Himmel brachte Jafar seine Geschwister zurück zu ihrem Gasthaus. „Bleibt bitte zuhause. Ich muss noch nach Sinbad sehen. Er hat sein Geld vergessen… Schon wieder."
In seiner Abwesenheit wies sie Masrur an sich umzudrehen, um die Passgenauigkeit ihres Geschenks zu prüfen. Ihr Finger tippte gegen seine Schulter als sie fertig war. „Und wie seh ich aus?"
Er musterte den pinkig roten Stoff, der sich klar von der hellen Haut abgrenzte. Seltsam dachte er sich. Diese Haut war bisher immer Sonnengebräunt gewesen. Schließlich liebte sie es sich auszuziehen und nackt auf Käfersuche zu gehen. Nun, wo er darüber grübelte, fiel ihm auf wie lange es schon her war, dass er sie ohne Kleidung gesehen hatte. Wann hatte sie damit aufgehört wie ein Affe durch die Gegend zu springen? Sein Blick wanderte am Halter vorbei, sein Atem stockte. Ihm wurde warm, dabei war es doch kühl hier… Oh nein! Jetzt ist es aus. Sie ist kein Kind mehr. Er würde sie verlieren. Wie lange würde es dauern, bis Sinbad sie als Frau sah? Ein Jahr? Zwei Jahre?
„Stimmt etwas nicht? Steht es mir nicht?", fragte sie verunsichert. „Nein das ist es nicht. Du siehst hübsch aus." Ihr Lächeln breitete sich von einem Ohr zum andern aus. „Ich muss mal kurz wohin! Warte hier." Sie zog sich an und lief aus dem Raum, wobei sie in Jafar rannte, der auf dem Rückweg war. „Pass doch auf!", schnauzte er ihr hinterher, die unbeirrt weiter flitzte. Wo Sinbad zu so später Stunde war, wusste wahrscheinlich jeder der ihn einmal als Mensch erlebt hatte. „Kinder sind hier nicht erlaubt!", motzte der Türsteher der Kneipe, als sie versuchte sich an ihm vorbei zu schleichen.
„Tut mir leid Mister", meinte sie entschuldigend und pustete Schallwellen zu hoch für das menschliche Gehör in seine Richtung, woraufhin er einen Tinnitus bekam und die Orientierung verlor, was ihr die Möglichkeit gab unbemerkt an ihm vorbei zu huschen. Im bunten Gewimmel der Masse konnte sie ihn nicht finden, bis sie eine leicht bekleidete Dame fragte, welche mürrisch drein blickte. „Hat er sein Kind etwa unbeaufsichtigt gelassen? Solche sind mir ja am liebsten… Ich hole ihn runter." Doch bevor sie die Treppe hinaufgehen konnte, war das Mädchen ihr zuvor gekommen. „Halt bleib hier!", rief die Dame noch, doch es war zu spät. Oben angekommen, die Tür aufgerissen, wollte sie freudestrahlend verkünden wie erwachsen sie nun war, dass er sie nun heiraten könne.
Der Anblick ließ ihre heile Welt zerbröckeln. Wie Sand durch geweitete Hände, ron ihre Hoffnung. Das war also was er tat wenn sie zuhause bleiben sollten. Selbst an ihrem Geburtstag. Sinbad schreckte hoch und bedeckte sich und die Frau unter ihm mit einer Decke. „Was machst du hier? Kinder haben hier nichts zu suchen, warte draußen. Ich bringe dich sofort nach Hause. Du solltest um diese Uhrzeit nicht alleine unterwegs sein" Sie verstand, dass sie, egal wie reif sie werden würde, immer ein Kind für ihn bleiben würde.
Als Sinbad heraus kam, war sie bereits auf dem Weg zu ihrer Unterkunft. „Da bist du ja endlich!", fuhr Jafar sie an. „Hast du eine Ahnung was wir uns für Sorgen gemacht haben?! Du kannst doch nicht einfach abhau-" Seine Worte verstummten mit dem Fiepen ihres unterdrückten Weinens, dessen Tränen sein Shirt benetzten. „W-was ist passiert?", fragte Jafar verunsichert sie zum ersten Mal weinen zu sehen, wenn es

nicht wegen einer blutenden Wunde war. Binnen einer Sekunde stand Masrur neben ihnen, wusste aber auch nicht genau was er tun sollte. Nach längerem Zögern, beschloss er ihre Schulter zu tätscheln.
„Sinbad wird mich niemals heiraten. Ich war so dumm das nicht vorher verstanden zu haben!“, schluchzte sie. Jafar streichelte sie und meinte: „Tja wir sind alle mal dumm im Leben… das wird sich mit der Zeit einrenken.“
Doch als Sinbad zurück kam und versuchte normal mit ihr umzugehen, merkte sie, dass es ihm schwer fiel sie anzusehen. Mit jedem künstlichem Lächeln, das er ihr zuwarf, wurde sie depressiver. Wenn sie Abenteuer bestritten, ließ er sie nicht kämpfen. Bisher dachte sie, dass er dies tat, weil sie noch nicht genügend Fähigkeiten hatte. Nun wusste sie aber, dass er ihre Fähigkeiten nicht wahrhaben wollte. Er kämpfte dagegen an sie als fähig und erwachsen zu sehen um zu verhindern, dass sie sich Chancen ausrechnete. Diese Erkenntnis traf sie wie ein Messer in den Rücken und sie ertrug seine falsche Besorgnis und sein falsches Lächeln nicht länger. Eines Abends kuschelte sie sich so dicht an Masrur und Jafar, wie sie es lange nicht mehr getan hatte und alle drei wussten, dass sie am nächsten Morgen nicht mehr da sein würde.